

1. Einleitung [1-45]

1.1 Erste Definitionen

- **Differenzielle Psychologie** = Differenzielle Psychologie befasst sich mit der Einzigartigkeit des Individuums, mit Unterschieden zwischen Menschen, mit Charakteristika, die in ihrer Kombination und Dynamik eine spezifische *Persönlichkeit* ausmachen.
- **Persönlichkeitspsychologie** = Persönlichkeitspsychologie ist derjenige Zweig der empirischen Psychologie, der sich mit Beschreibung, Erklärung und Vorhersage der verhaltensrelevanten individuellen Besonderheiten von Menschen befasst.
- **Disposition** = Disposition kennzeichnet ein Merkmal einer Person, das eine mittelfristige zeitliche Stabilität und gewisse Konsistenz zwischen Situationen aufweist. Eine Disposition *disponiert* die Person dazu, bestimmtes Verhalten zu zeigen, macht Verhalten also vorhersagbar.
 - (Welchen ontologischen Status haben Dispositionen? Disposition als Antezedens-Bedingung für konkretes Verhalten? Wie sieht es mit äußeren Faktoren für Verhalten aus? Interaktionen zwischen Dispositionen und äußeren Faktoren?)

1.2 Ziel der Differentiellen Psychologie

- 3 wichtige Erwartungen bzw. Anforderungen an die Persönlichkeitspsychologie, um als wissenschaftliche Disziplin zu gelten:
 1. **Theoriebildung** (Menschenbild im jeweiligen Paradigma) zur Erklärung von Persönlichkeitsmerkmalen (z.B.: Verhaltensgenetik)
 2. **Verwendung wissenschaftlicher Methoden** (empirische Verfahren)
 3. **Konsequenz ziehen** (Diagnostik und Therapie)
- Wir grenzen die Theorie vom Paradigma ab:
 - **Theorie** = ein explizites(!) Konzept zur Beschreibung von Zusammenhängen (griechisch *theorein*: beobachten (Zitat von Frau Rockstroh: „Erwarten sie keine Theorien, vielmehr Modelle!“)
 - **Paradigma** = Satz von Aussagen, Regeln, Hypothesen und Satz von Messverfahren zu deren Prüfung, denen eine Zahl von Forschern in einer bestimmten Forschungsperiode folgen (kurz: Hypothese und Methoden)
- **Hypothetisches Konstrukt** = Nicht direkt beobachtbare, erschlossene Prozesse oder Merkmal.
 - Konstrukte müssen validiert werden z.B. über Korrelation mit anderen Konstrukten oder eng verknüpften Eigenschaften (Kriteriumsvalidität) oder Außenkriterien (Inhaltsvalidität)
 - Validierung setzt Operationalisierung und Messverfahren voraus, um Vorhersagen aus dem hypothetischen Konstrukt empirisch prüfen zu können.

Ziel der Differentiellen Psychologie: Individuelles Verhalten anhand von Verhaltensdispositionen mit wissenschaftlichen Methoden (im Gegensatz zur Alltagspsychologie) beschreiben und erklären (Vorhersage). Dabei soll der Schätzfehler von Gesetzmäßigkeiten (aus Experimenten) quantifiziert werden.

- Hinweis: Im Anwendungsberich Diagnostik spielt die Einzelfalldiagnostik (Einzelfallanalyse > Psychographie) nur eine geringe Rolle, weil man trotz Differenzen nach übergreifenden Gesetzmäßigkeiten sucht Einzigartigkeit also nur im begrenzten Maß.

1.3 Interdependenzen der Differentiellen Psychologie

- **Allgemeine Psychologie:** In mancher Hinsicht ist jeder Mensch wie alle anderen
- **Differenzielle Psychologie:** In mancher Hinsicht ist jeder Mensch wie niemand anders
 - Differenzielle Psychologie quantifiziert den Standardmeßfehler und dient so der Allgemeinen Psychologie
 - Klinische Psychologie ist quasi eine Art angewandte Differenzielle Psychologie (Persönlichkeitsstörungen, Normabweichungen)

1.4 Historische Entwicklung der Differentiellen Psychologie

- **Altes Testament:** Gideon (AT, Buch der Richter 6, 11-8, 35)
 - Gideon, der Sohn des Joasch, wird von Gott berufen, um die Israeliten von der Unterjochung durch die Midianiter zu befreien.
 - Anekdote: Gideon zieht mit 32.000 Leuten ins Feld
 - 1. Befragung: „Wer blöde und verzagt ist, der kehre um!“ (Catch22: Wenn ich blöde bin, ziehe ich in den krieg, wenn ich nicht blöde bin, dann kehre ich um) > 20.000 kehren um, der Rest latscht zum Wasserloch
 - 2. Verhaltensbeobachtung: „Wer sich hinkniet und leckt wie ein Hund, der kehre um!“ > noch 300 bleiben übrig
- **Altertum:** Platon (antiker griechischer Philosoph)
 - lebte in Athen von 427 bis 347 v. Chr. Er gilt als einer der bedeutendsten Philosophen in der Geschichte.
 - **Selektion** (Platzierung) anhand von Dispositionen in der *Politeia*:
 - Platon baut in seinem Werk Politeia den idealen Staat analog zur Seele des Menschen auf. Drei Stände entsprechen drei Seelenteilen (Vernunft, Emotionen, Triebe), wobei jeder Stand sich durch eine ihm in besonders hohem Maße innewohnende Veranlagung auszeichnet:
 - Philosophen (Herrscher) > vernunftbegabter Seelenteil > Weisheit
 - Wächter (Krieger/Polizisten) > mutvoller Seelenteil > Tapferkeit

- Nährstand (Gewerbetreibende) > beehrlicher Seelenteil > Mäßigung
- Sogar im 1. Weltkrieg noch Tests für bestimmte Waffengattungen und Laufbahnen, die sogenannten army alpha tests
- **18./19. Jahrhundert: Biologische Grundlagen** individueller Merkmale
 - **Franz Joseph Gall (britischer Naturforscher und Schriftsteller):**
 - Gall begründete mit der **Phrenologie** die Lehre, dass das Gehirn das Zentrum für alle mentalen Funktionen sei > 27 Charaktereigenschaften
 - **Gregor Mendel:** Begründung der Verhaltensgenetik
 - **Charles Darwin:** Begründung der Evolutionstheorie
 - **Francis Galton (britischer Naturforscher und Schriftsteller):**
 - Entwickelte Testverfahren zur Erfassung psychischer Eigenschaften, etwa sein anthromometrisches Labor für sensorische Differenzen
 - Entwicklung des Korrelationskoeffizienten (mit seinem Freund Pearson) und der Regression (Anwendungen in der Zwillingsforschung)
 - Pionier in der Anwendung der Normalverteilung
 - prägte den Begriff der **Disposition** und interpretierte den statistischen Mittelwert im Sinne von Typen
- **20. Jahrhundert:** Formulierung wissenschaftlicher Methoden
 - **William Stern (bedeutender deutscher Psychologe):**
 - bringt den Begriff der Differentiellen Psychologie in die Diskussion
 - Stern beschäftigte sich zunehmend mit Fragen der Intelligenzforschung, wobei er insbesondere auf die hauptsächlich von Binet entwickelten Testverfahren zurückgriff.
 - 1912 schlug Stern eine von Binet abweichende neue Art der Berechnung des Intelligenzgrades eines Kindes vor und prägte dabei den Begriff des Intelligenzquotienten (IQ).